

## Schöne Kunst im alten Schloß

### Das Tauberfränkische Landschaftsmuseum in Tauberbischofsheim

Gibt es eine schönere Verwendung für ein altes Schloß, als alte Kunst zu beherbergen und den Menschen nahe zu bringen? Gibt es ein schöneres Gehäuse für alte Kunst, als ein Schloß, das mehr als 500 Jahre steht und in dieser langen Zeit kaum verändert worden ist? Ein solch glückliches Zusammentreffen findet man weit und breit nur in Tauberbischofsheim, der Hauptstadt des badischen Frankenlandes.

Es ist kaum zu glauben, daß das alte Kurmainzische Amtsschloß, in seiner heutigen Gestalt in den Jahren 1400 bis 1435, zuletzt unter dem Kurfürsten von Erbach erbaut, diese lange Zeit ohne spürbare Veränderung überstanden hat. Abgesehen von den steinernen Portalen, Treppen, Wappen sind ja auch die hölzernen Bauteile, die Balkendecken und Tragsäulen und die entzückenden Glasfenster der Festräume original erhalten geblieben, und dies nicht in kalter Pracht, sondern in anheimelnder Wohnlichkeit.

Ein Zweites: Dieses Schloß liegt verkehrsgünstig mitten in der Stadt, nur einige hundert Schritte vom Marktplatz. Zwar sind die tiefen Gräben, die einst die Distanz zu der stets aufrührerisch gesonnenen tauberfränkischen Bevölkerung wahrten, inzwischen eingeebnet, und die Burgenlage um den Bergfried öffnet sich heute einladend zur Stadt hin; dafür gibt es aber den heute so wichtigen Parkraum in Hülle und Fülle.

Es war ein guter Entschluß der Stadtväter von Tauberbischofsheim, diesen kostbaren und kostspieligen Besitz nicht länger neben anderen Verlegenhätsverwendungen in erster Linie als Weinstuben für die alljährliche Martini-Messe zur Verfügung zu stellen, sondern mit diesem Schloß den bisher nur unzulänglich untergebrachten Kunstschatzen der Tauberfränkischen Heimatfreunde ein dauerhaftes Gehäuse zu geben. Dieser Beschlüß zeigt von Geschichts- und Traditionsbewußtsein der Bürger, aber auch von kluger wirtschaftlicher Voraussicht. Das Schloß bietet nunmehr unbedingt einen Anreiz, in die alte Stadt zu kommen.

Mittelpunkt der beiden Geschoße des Hauptflügels sind die großen, balkengedeckten Dielen, umgeben von den Amts- und Wohnräumen des kurmainzischen Oberamtmanns, der – entsprechend der Bedeutung dieses südöstlichen Ausläufers von Kurmainz – meist vom Adel gestellt wurde. Die untere Diele birgt neben den in historischen Museen üblichen Großgeräten (Feldschlangen, Weinpressen, Webstühlen) als Besonderheit das „Tauberbischofsheimer Kapitell“, ein Prachtstück karolingischer Steinmetzkunst, über dessen Bedeutung und rätselhafte Herkunft Otmar Bischof in Heft 2 der Veröffentlichungen der Tauberfränkischen Heimatfreunde interessante und gut fundierte Überlegungen angestellt hat. Die benachbarten drei Stuben, mit grossem Sachverständnis und Liebe zum Detail eingerichtet, bringen Volkskunst aus dem Tauberland, eine Küche, ein Amtmannszimmer, ein Bauernzimmer, mit vielen schönen Einzelheiten. Über eine imposante Holztreppe geht es zum Obergeschoß. Darüber thronen die lebensgroßen Holzplastiken von Ilmspan

(St. Michael, Josef und Jesuskind, St. Anna Selbdritt), deren spätbarocker Meister noch nicht geklärt ist.

Diese obere Diele „hat es in sich“. Mit Recht dient sie nun als Kulturraum und als die „Gute Stube“ der Stadt. Ein Sandsteinkamin mit dem Wappen des Kurfürsten Erbach, die in einem schönen Erker untergebrachte winzige Hauskapelle mit dem Wappen des Kurfürsten Henneberg, ein auf Holz gemalter „Gnadenstuhl“ aus 1550, eine gotische (!) Waffentruhe, die Nachbildung der Riemenschneiderengel, deren Originale man sich im Victoria- und Albert-Museum in London ansehen muß. Ein buntgefaßter, höchst ausdrucksvoller St. Stephanus aus Riemenschneiders Werkstatt erinnert an die Originalwerke des Meisters, die sich früher in der Stadt befunden haben. Zwei geharnischte Ritter, die sich einst auf dem Glockenspiel des alten Rathauses am Marktplatz in Wind und Wetter bekämpft haben, und die prächtige Renaissance-Fahne Albrechts von Rosenberg sind weitere Schmuckstücke in diesem schönen Raum. Von der oberen Diele geht es durch ein kleines Kabinett in den einstigen Empfangssaal, zum Teil mit Fachwerkwänden, von oben auf-

Tauberbischofsheim, Heimatmuseum-Schloß, Karolingisches Kapitell um 800





Museum im „Schloß Kur-Mainz“ TBB

gehängter Balkendecke und schönen alten Glasfenstern, heute mit Biedermeiermöbeln ausgestattet und der Geschichte der Stadt Tauberbischofsheim mit alten Bildern und Plänen gewidmet. Auch dies ist ein einmalig schöner Raum, in dessen Sitzecken man sich sogleich zu einem Plausch über die Geschichte der Stadt niederlassen möchte.

Im gleichen Flügel, ehemals zum Empfangssaal gehörig, einige besonders schön ausgestattete Räume, darunter ein Zimmer aus einem Weinhändlershaus in Königshofen mit entsprechenden Gefäßen aller Art, ein bemerkenswerter Abtsessel aus dem Kloster Bronnbach, der Hausaltar eines Oberamtmanns (früher in der Hauskapelle), kostbare Uhren, herrliches Renaissance-Möbel aus dem Zobelschen Schloß in Distelhausen, ein unbekannter, aber ausgezeichneter Stich von Julius Echter.

Eine Besonderheit dieses Museums – gerade weil Vor- und Frühgeschichtsabteilungen sonst gerne links liegen bleiben – sind die vier nach modernsten Grundsätzen eingerichteten Räume, die mit hervorragenden Funden aus Tauberbischofsheim und seiner engsten Umgebung ein lückenloses Bild der Menschen ergeben, die hier von der Steinzeit bis zur Merowinger-Zeit gesiedelt haben, und die beweisen, daß Tauberbischofsheim neben Würzburg und Kitzingen ein bevorzugter Punkt bei der Besiedlung Mainfrankens gewesen ist. Eine Knochenharpune aus der Steinzeit, ein elegantes Bronzeschwert aus der Urnenfelderzeit, herrlicher Schmuck aus der Hallstattzeit, Streitäxte und verschiedene steinerne Kornmühlen sind besondere Schmuckstücke dieser Sammlung, die aus Karlsruher Beständen hier ausgestellt werden.

In dem Anbau des Flügels sind schließlich fränkische Trachten aus dem Taubertal, dem „Gau“ und der Grafschaft Wertheim, sowie Handwerksgerät aller Art zu sehen, und außerdem befindet sich in dem angebauten malerischen Fachwerkhaus die dem Andenken an den bekannten Chordirigenten und Liederkomponisten Hans Trunk gewidmete „Trunk-Gedächtnis-Stube“.

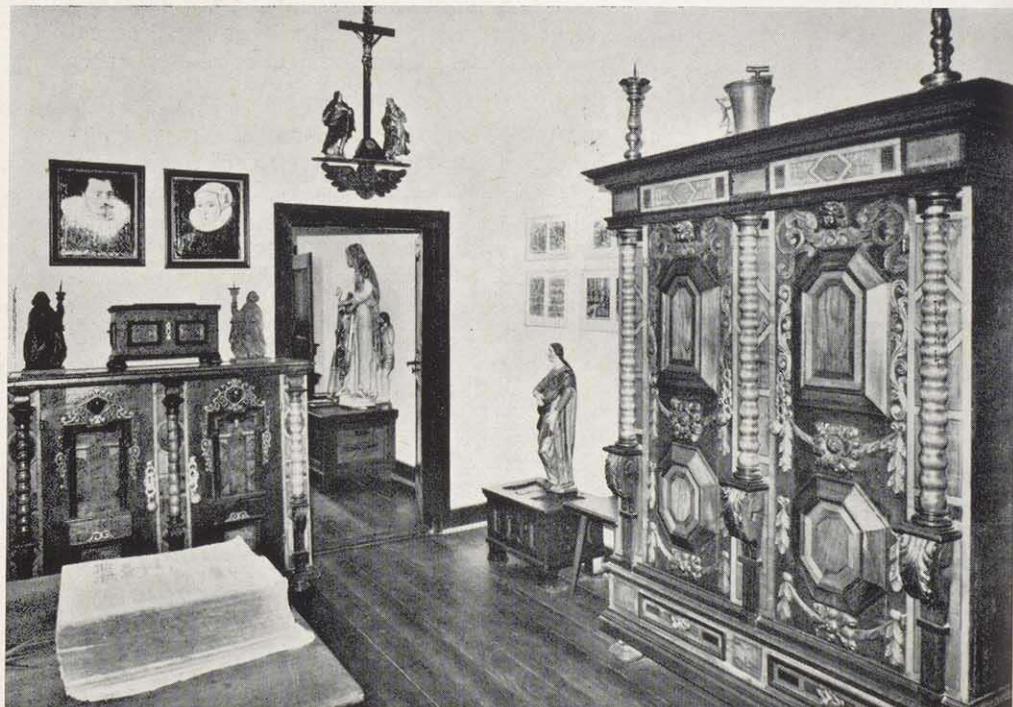
Um dies alles abzurunden: Im Keller liegen die Weinfässer des Städtischen Rebgutes Tauberbischofsheim; wo heute der vollmundige „Bischofsheimer Edelberg“ ausgebaut und in Bocksbeutel abgefüllt wird, kann später noch eine landwirtschaftliche Abteilung angegliedert werden.

Bleibt zu sagen, wer dies alles geschaffen und sich damit ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Es ist der Tauberbischofsheimer Oberamtsrichter Dr. Otto H. Chrestin, nach dem letzten Krieg aus Rostock nach Franken verschlagen, mit großem Kunstverständnis und Einfühlungsvermögen für die Landschaft und ihre Geschichte begabt, dem es mit großem persönlichen Einsatz und zäher Beharrlichkeit gelang, die Stadtverwaltung und die zuständigen Behörden davon zu überzeugen, daß das Schloß zu nichts besser geeignet sei, als die vorhandenen und zusammengetragenen Kunstschatze aufzunehmen. Wie so oft in der fränkischen Geschichte, vor allem auch der Nachkriegszeit, hat hier ein aus einer ganz anderen deutschen Landschaft „Zugereister“ einen höchst bemerkenswerten Beitrag zu fränkischer Kultur geleistet. Von den zahlreichen Helfern aus den Reihen des Vereins der Tauberfränkischen Heimatfreunde, dessen Vorsitzender Dr. Chrestin ist, und von den zuständigen Behörden müssen vor allem Kreisbaumeister Wamser, der die bauliche Ausstattung des Schlosses in Händen hatte und Herr Dr. Dauber aus Karlsruhe genannt werden, der die Vor- und Frühgeschichtsabteilung betreut.

Mit dem Tauberfränkischen Landschaftsmuseum in Tauberbischofsheim hat das Frankenland einen weiteren großen Anziehungspunkt für alle Freunde der Kunst und Geschichte unseres Landes gewonnen.

Offnungszeiten ab 1. April 1972: Dienstag - Samstag 14.30 - 16.30 Uhr, Sonn- und Feiertage 10.00 - 12.00 Uhr. Sonst Besichtigung nach Vereinbarung.

„Zobel-Stube“





Huldigung der Hl. Drei Könige. Wandbild (Ausschnitt) der Zeit um 1390 in der sog. Pfalz zu Forchheim (Südsaal des 1. Obergeschosses), 1830 und 1906 als Reste der ursprünglichen, von Siena beeinflußten Wandbemalung freigelegt. – Wiedergabe aus „Verborgene Kostbarkeiten“, Bd. 4: Rund um Bamberg, Coburg, Schweinfurt, von Ursula Pfistermeister; mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Hans Carl Nürnberg.  
O. Sch.

Foto: Ursula Pfistermeister-Artelshofen